PREDIGT	**ALLERHEILIGEN / NACHMITTAG**
zu Weish 3,1-9 (Nr. 7)	1. November 2026

Liebe Gäste hier bei uns in Levis / Altenstadt, liebe Pfarrgemeinde – liebe Mitchristen!

Er jährte sich heuer zum 800. Mal, der Todestag des berühmten Heiligen **Franz von Assisi**. Zu seinem Lebenswerk zählt der so genannte „Sonnengesang". Die letzte Strophe schrieb er auf dem Sterbebett:

„Gelobt seist du, mein Herr,
durch unseren Bruder, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen."

Diese Einstellung gegenüber dem Tod berührt mich und macht mich nachdenklich. Euch vielleicht auch? Und ich frage mich: Können wir das auch so sagen und empfinden: Der Tod als unser Bruder?

„Gelobt seist du, mein Herr,
durch unseren Bruder, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen."

Die Bibel erzählt auf den ersten Seiten von der Urgeschichte des Menschen. Da ist die Rede von der guten Schöpfung und dann, dass sich der Mensch von Gott abwendet. Und vom ersten Sterben an konnte der Mensch den Tod nicht als „Bruder" erfahren. Der Tod wurde als Waffe des Neides und der Gewalt missbraucht: Kain tötet Abel. So verbindet sich mit dem Tod immer auch die Befürchtung von Bosheit und absoluter Sinnlosigkeit. Das war aber nicht Gottes Schöpfungsplan.

Und darum hat Jesus nicht den Tod selbst überwunden – er ist ja immer noch Teil unseres Lebens! – er hat vielmehr das Sterben und den Tod wieder neu durchsichtig gemacht auf Gott, den Schöpfer hin. Dabei beeindruckt mich die Parallelität: Der erste Tod war ein Mord – und auch der Erlösertod Jesu war ein Mord. Jesus wurde am Kreuz ermordet! Jesu Auferstehung zeigt uns den Tod als Übergang in das unvergängliche und ewige Leben. Der Tod ist Durchgang in die Herrlichkeit Gottes, in das ewige Glück bei ihm. Das Leben ist stärker als alle Gewalt und Bosheit, als alles Fragen, Suchen und Ringen, als alle Traurigkeit und Verzweiflung!

„Gelobt seist du, mein Herr,
durch unseren Bruder, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.“

Ich spüre eine mehrfache Einladung, die mir vor allem für unser Leben im Hier und Jetzt wichtig erscheint:

⇒ Versöhne dich mit dem Tod, deinem „Bruder“! Er ist Teil deines Lebens. Verdränge ihn nicht, wie es unsere Gesellschaft weithin tut. Schau ihn an bis du spürst, er führt mich zum endgültigen Ziel, zum Leben, zu Gott. Damit ist freilich nicht gesagt – und das spüren wir alle immer wieder – dass Sterben nicht mühsam ist, nicht Angst machen kann; dass der Tod eines Menschen nicht Fragen aufwirft und tief erschüttert. – Aber so wohnt dem Sterben eine große Hoffnung inne.

⇒ Wirke gegen den missbrauchten Tod in jeder Form! Meide Hass, Neid, Gewalt, Gemeinheiten... – Gestalte die Welt und unser Zusammenleben mit den Kräften, die das Leben bejahen!

⇒ Pflege die Beziehung zu den Verstorbenen, sie sind deine Geschwister! Degradiere sie nicht zu Gespenstern, zu modrigen Knochengestalten, vor denen du Angst haben müsstest! Das haben sie nicht verdient und das wird ihnen nicht gerecht. – Sie sind doch in Gottes Hand!

⇒ Und darum: Rede nicht von „armen Seelen“! Arme Seelen sind sie nicht. Wie sollen die arm dran sein, die ganz und für immer bei Gott geborgen und gut aufgehoben sind!? – Die „armen Seelen“ sind das nicht vielmehr wir selbst, die wir noch mitten drin stecken in einem Geflecht von Bosheit und Streit, Sinnlosigkeit und Hoffnungslosigkeit, Sorgen, Ängsten, Fragen und Zweifel…?

„Gelobt seist du, mein Herr,
durch unseren Bruder, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.“

Wer den Tod so annehmen kann, hat mit der eigenen Sterblichkeit Frieden geschlossen. Dass wir selber diesen Frieden im Blick auf den Gekreuzigten und Auferstandenen Herrn finden können, das wünsche ich uns allen!